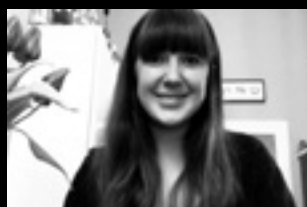


IJK-PLAZA

WISSENSCHAFT LEBEN. IN HANNOVER. FÜR DIE MEDIENPRAXIS.

Informationen aus dem Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung
der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Ausgabe 28
02.2021



Das IJK im Lockdown

Schwerpunkt: Forschen und Studieren in der Corona-Pandemie



End Meeting



IJK-PLAZA

Liebe Freundinnen und Freunde des IJK,

die Corona-Pandemie hat auch das IJK vor große Herausforderungen gestellt, viel Kraft gekostet und uns einen unfreiwilligen und unsanften Digitalisierungsschub verpasst. Vor allem jenen, die im Homeoffice parallel Kinderbetreuung leisten oder ihre Angehörigen unterstützen, verlangt die Krise viel ab. Dass wir den kompletten Lehrbetrieb, die Forschungsaktivitäten und alle Verwaltungsabläufe ad hoc erfolgreich in die digitale Welt verlagern konnten, liegt vor allem daran, dass der IJK-Spirit auch digital funktioniert und in Krisenzeiten besonders spürbar wird. Mit großem Einsatz aller Mitarbeitenden und Studierenden, Improvisationsbereitschaft und Unsicherheitstoleranz sowie kollegialer Unterstützung ließen sich nach einigen pragmatischen Entscheidungen und Investitionen in digitale Infrastruktur die größten Hürden nehmen.

So freuen wir uns umso mehr, dass wir trotz aller Einschränkungen einer gesamten Studierendenkohorte nach den digitalen Abschlussprüfungen gratulieren und eine neue Generation Studierender willkommen heißen konnten. Wir durften Daniel Posslers erfolgreiche Disputation im Hybridformat feiern und hatten mit Marco Bachl und Jörg Hagenah zwei Professoren zu Gast, die für das IJK eine wertvolle Bereicherung waren, aber die wir leider kein Mal persönlich getroffen haben. Und viel lieber als auf Abstand und mit Alltagsmaske hätten wir Ines Schumann in großer Runde in den Ruhestand verabschiedet und uns feierlicher für die 30 Jahre, die sie dem IJK die Treue gehalten hat, bedankt.

In diese und viele weitere Dinge, die das IJK in Corona-Zeiten beschäftigt haben, gibt die Ihnen vorliegende aktuelle Ausgabe der IJK Plaza Einblicke. Und sie zeigt, wie forschungsstark das IJK trotz aller Einschränkungen ist: Neben erfolgreichen Drittmiteleinwerbungen gibt es eine Vielzahl an Forschungsprojekten, die einen kommunikationswissenschaftlichen Blick auf die Pandemie werfen.

So hat im letzten Jahr zwar alles irgendwie gut funktioniert, aber was wir schmerzlich vermissen, sind jene Aktivitäten, die mit dem Institutsleben untrennbar verbunden sind und die nur in Präsenz wirklich Spaß machen: das IJK-Forum, das Running-Dinner, die Aufführungen der Theater-AG, die KKeV-Spätvorlesung oder die IJK-Weihnachtsfeier, aber auch die Mittagsrunden in der Teeküche oder am Kicker und vieles mehr. Hier werden wir einiges nachzuholen haben!

Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr die Treue gehalten, uns unterstützt und mit uns zusammengearbeitet haben, sehr herzlich und wünschen viel Spaß beim Lesen. Bleiben Sie uns gewogen und vor allem gesund!

Ihre Eva Baumann

Eva Baumann



Inhaltsverzeichnis

5	Rund ums IJK	
8	Studieren in Corona-Zeiten	
10	Schöpferische Krise: Corona-Forschungsprojekte am IJK	
14	30 Jahre IJK – ein Rückblick mit Ines Schumann	
16	IJK-Studierende werden zu Social-Entrepreneur*innen	
18	Zu Gast	
19	Promovenden	
20	Abschlussarbeiten	

Impressum

KommunikationsKultur e.V. (KKeV)
Förderverein des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung

Expo Plaza 12
30539 Hannover
Telefon: 0511 3100-497
Telefax: 0511 3100-400
E-Mail: info@ijk.hmtm-hannover.de
Internet: www.ijk.hmtm-hannover.de
E-Mail: kkev@kkev.org

Verantwortlich und Redaktion:
Anna Freytag, Isabell Bytyci, Carolin Reichert,
Yannick Schneeweiß, Daniel Possler, Jule Scheper

Gestaltung: Dievision GmbH, Hannover

Druck: unidruck mit freundlicher Unterstützung
der Mediengruppe Madsack

KKeV

Die Kommunikationsverstärker

Seit 1994 unterstützt der KommunikationsKultur e.V. (KKeV) als gemeinnütziger Förderverein die Wissenschaft, Forschung und Bildung am IJK in Hannover. Als zentraler Fokus geht es darum, die Ausbildungserfahrung am Institut als auch das studentische Zusammenleben durch finanzielle und organisatorische Unterstützung nachhaltig und stetig zu optimieren.

Die Förderung von Lehrveranstaltungen ermöglicht es beispielsweise, dass erfahrene Referent*innen aus der Praxis ihr Know-How an Studierende vermitteln können oder dass Forschungsseminare einen besseren Zugang zu Datenquellen und Equipment erhalten. Der KKeV stellt auf diese Weise eine wichtige Ergänzung zu den Studienqualitätsmitteln dar. Ohne diese Zuschüsse könnten viele Kurse in ihrer aktuellen Qualität und ihrem wissenschaftlichen Umfang so gar nicht erst stattfinden. Ebenfalls wird die Ausrichtung und vor allem die Teilnahme an Tagungen durch den KKeV gefördert, um das wissenschaftliche Profil von Studierenden, Mitarbeitenden und dem Institut als solches auf nationalem und internationalem Level zu stärken. Studentische Initiativen, wie der institutseigene Fußballverein AC Plaza, die Musikmanagement-Initiative „Here I Am“ oder die Absolventenfeier im Rahmen des „Forums“ finden in der Förderung genauso ihren festen Platz. Daneben hat es sich der KKeV auch zur Aufgabe gemacht, verschiedene Veranstaltungen des Instituts zu planen und zu realisieren.

Auch wenn die sonst so viel Spaßbringenden Events wie Running-Dinner, Spätvorlesung oder das Sommerfest im Jahr 2020 nicht stattfinden konnten, wurde eine Wichtelaktion gestartet und in Kollaboration mit der Fachschaft Medien und Kommunikation eine Zoom-Weihnachtsfeier ins Leben gerufen. Auch dieses Jahr erwarten uns wieder neue Möglichkeiten, das Kennenlernen der Studierenden jedes Studiengangs und Semesters, Mitarbeitenden und auch Alumni untereinander zu ermöglichen. Wir hoffen natürlich, dass dies, genauso wie das geplante Sommerfest 2021, zum Teil wieder persönlich stattfinden können aber alternativ gibt es zum Glück auch eine Bandbreite digitaler Möglichkeiten, den Austausch zwischen den Studierenden zu fördern und ggf. auch eine virtuelle Feier auf die Beine zu stellen.



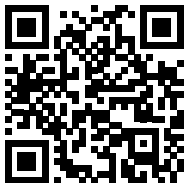
Weihnachtsfeier und Wichtelaktion fanden 2020 unter Einhaltung der Abstandsregeln statt

Wir freuen uns, unsere Arbeit in das Wohl des Instituts zu investieren und stets an neuen Ideen und Förderungsplänen zu arbeiten, um die Erfahrungen am IJK für jede*n so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir bedanken uns an dieser Stelle somit bei all unseren Mitgliedern, die den Verein zu dem machen, was er ist und ihn gemeinsam mit den anderen Angehörigen des Instituts beleben.

Mit besten Grüßen vom aktuellen KKeV-Team,
Simon, Melissa und Jan

P.S. Ihr wollt keine Updates mehr vom Institutsgeschehen verpassen? Dann besucht unsere vereinseigenen Kanäle auf Facebook und Xing!

Facebook:	https://www.facebook.com/kkev.org
Facebook-Gruppe:	„IJK Studierende & Alumni“
Xing:	https://bit.ly/37xaT3o
Webseite:	http://kkev.org



Zum Mitgliedsantrag des KKeV
<http://kkev.org/mitglied-werden>

Rund ums IJK



Dank eines ausgeklügelten Hygienekonzepts durften wir unsere neuen Studierenden im Bachelorstudiengang Medienmanagement 2020 im Oktober noch für einige Tage vor Ort auf der Expo Plaza kennenlernen. Die Begrüßung durch die WiMis musste jedoch weitestgehend digital stattfinden.

Sportlich, sportlich

Die frisch gebackenen IJK-Absolventen Jonas Schroeter und Hauke Serger durften im September 2020 in Bochum auf der Tagung der Fachgruppe „Mediensport und Sportkommunikation“ sprechen und ihre Forschung vorstellen.

Die Tagung fand als Hybridformat sowohl vor Ort in Bochum als auch online statt. Jonas Schroeter stellte die Studie „Social Media-Sportmoderatoren bei ranNFL - Welche Art von Medieninhalten werden

von Social Media-Sportmoderatoren aufgegriffen und inwiefern stellt dies einen Feedback Loop dar?“ vor, die er gemeinsam mit den IJK-Studenten Max Köhler und Boris Vyatkin im Rahmen des Seminars „Sportkommunikation“ unter der Leitung von Anja Dittrich durchgeführt hat. Hauke Serger stellte seine Bachelorarbeit „#touchdown. Eine empirische Untersuchung der Twitter-Kommunikation der Sportliga NFL in Deutschland im Zeitraum der Saison 2018 / 2019“ vor. Wir freuen uns sehr freuen über diesen Erfolg unserer Studenten!



Das IJK-Training hat sich ausgezahlt, Jonas Schroeter und Hauke Serger auf der Tagung in Bochum.



Neue Frames

In Kooperation mit der Initiative „Die Pfalz macht sich/dich stark – Wege zur Resilienz“ des Pflazklinikums widmet sich das Hanover Center for Health Communication [HC]² am IJK dem Thema psychische Gesundheit. Im Rahmen des Projekts „Reframing Mental Health“ wurde hierbei zunächst eine umfassende Framing-Strategie entwickelt, um ein neues Verständnis von seelischer Gesundheit auf verschiedenen Ebenen zu erreichen. Dabei wurden neben Angehörigen der Allgemeinbevölkerung auch Betroffene, Wissenschaftler*innen, Expert*innen sowie Praktiker*innen aus Medien und relevanten Organisationen von den Projektmitarbeitenden Magdalena Rosset und Miriam Jaspersen befragt. Auf Basis der Befragungsergebnisse wurden im Anschluss

Herausforderungen und Empfehlungen abgeleitet, um das Verständnis von psychischer Gesundheit kommunikativ zu verändern. Der Abschluss dieses Projekts in 2020 war zugleich der Startschuss des Anschlussprojektes „Social Change Through Empowerment and Participation: Development and Implementation of an Advocacy Strategy for Mental Health Promotion“. Auf den Erkenntnissen des Projekts „Reframing Mental Health“ aufbauend, zielt das Folgeprojekt darauf ab, konkrete Botschaften zu entwickeln, zu testen und zu implementieren, durch die eine neue Sichtweise auf seelische Gesundheit und Resilienz, insbesondere Demenz, herbeigerufen werden kann. Für die Implemation der kommunikativen Botschaften wird die Öffentlichkeit, durch die Mobilisierung von Schlüsselakteur*innen verschiedener Kontexte, miteinbezogen.

Migration ≠ Kriminalität

In der Medienberichterstattung lässt sich seit einigen Jahren beobachten, dass die Nennung der Herkunft von Verdächtigen und Täter*innen deutlich zugenommen hat. Unproblematisch ist das jedoch nicht, da mit der zunehmenden Verbindung von Migration und Kriminalität, durch die Medien, eine Verstärkung migrantenfeindlicher Vorurteile einhergehen kann. Mit dieser Thematik beschäftigt sich das Projekt „Die Verknüpfung von Migration und Kriminalität in den Medien: Dialogische Forschungsimpulse für die Praxis des Journalismus und der Sicherheitsbehörden sowie für die kritische Medienkompetenz von Bürgerinnen und Bürgern“. Ziel des Projekts unter Leitung von Prof. Dr. Christoph Klimmt und Anja Dittrich ist es, Handlungsempfehlungen für konstruktive Ansätze in der polizeilichen Öffentlichkeitsarbeit und der medialen Kriminalitätsberichterstattung zu entwickeln. Darüber hinaus soll eine interaktive Online-Plattform für Bürger*innen die kritische Auseinandersetzung mit medialen Stereotypen und Kriminalitätsberichten fördern.



Erweiterung der Schweigespirale

Seit August 2020 arbeiten Prof. Dr. Helmut Scherer und Jule Scheper gemeinsam mit Projektpartnern der Universität Düsseldorf am Projekt „Schweigespirale vernetzt: Der Prozess öffentlicher Meinungsbildung aus der Meso-Perspektive“. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt, knüpft an die Theorie Noelle-Neumanns (1974) an, nach der Individuen eine höhere Redebereitschaft aufweisen, wenn die gesellschaftliche Meinungsverteilung laut ihrer eigenen Einschätzung der eigenen Meinung entspricht. Ergänzend zu Noelle- Neumanns Theorie der Schweigespirale, bei der die anonyme Öffentlichkeit auf der Makroebene herangezogen wird, berücksichtigt dieses Projekt hingegen auch das soziale Umfeld in der Dynamik der öffentlichen Meinungsbildung. Ziel der dreiwöchigen Panelstudie mit integrierter Tagebuchführung ist es, den sozialen Nahbereich als relevante Einflussgröße der Meinungsklimawahrnehmung und Redebereitschaft empirisch zu untersuchen und in die Theorie der Schweigespirale zu integrieren.



Update „Computational Data Science“ am IJK

Im Zuge von „Big Data“ und „Computational Methods“ ergeben sich auch für das IJK als Schnittstelle zwischen Medien und empirischer Sozialforschung spannende Innovationspotentiale. Das hierfür im Sommer 2019 ins Leben gerufene Projekt „Digitale Methoden als Weg und Ziel der Qualitätssicherung – Weiterentwicklung der Medien-Studiengänge der HMTMH im Bereich ‚Computational Data Science‘“ war Schwerpunktthema der letzten Ausgabe der IJK Plaza.

Nach Gruppen-Diskussionen mit IJK-Absolvent*innen, wurde im vergangenen Jahr der Fokus auf den Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen gesetzt. Auf Grundlage der Gespräche mit Medienpraktiker*innen und Wissenschaftler*innen werden aktuell Lehrveranstaltungen entwickelt, die demnächst am IJK erprobt und gründlich evaluiert werden sollen. Zudem finden am Institut derzeit zahlreiche Schulungen für das gesamte Lehrpersonal statt. In der wöchentlich stattfindenden UserR-Group wird unter der Leitung von Julia Niemann-Lenz gemeinsam die Programmiersprache R gelernt. Zudem ist dieses Jahr eine mehrtägige Fortbildung im Bereich der automatisierten Inhaltsanalyse geplant.



Marko Bachl



Jacqueline Posselt



Jörg Hagenah

Abschied und Willkommen

Auch im vergangenen Jahr hat es am IJK einige Neuzugänge, aber auch den ein oder anderen Abschied gegeben. Das Institut trennte sich auf Zeit von Dr. Dorothee Hefner. Im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 lehrt und forscht sie im Rahmen einer Gastprofessur an der Universität Mannheim. Auch wenn wir uns sehr mit ihr über diese Möglichkeit freuen, blicken wir schon vorfreudig auf das Wiedersehen.

Im vergangenen Sommersemester durfte sich das IJK über eine Wiederkehr des Alumni Marko Bachl als Gastprofessor freuen. Leider konnten wir ihn nicht vor Ort begrüßen oder auf ein Kicker-Match herausfordern, aber auf digitalem Weg hat er in verschiedenen Seminaren die Lehre am IJK bereichert. Mit Beginn des Wintersemesters sorgt nun Jörg Hagenah für frischen Wind im Haus. Das IJK freut sich über seine Tätigkeit als Gastprofessor und seinen Einsatz, unter anderem in einem Projekt über Sportkommunikation. Für mehr als nur ein Semester hat es vergangenes Jahr Jacqueline Posselt, Stipendiatin des Promotionsprogramms „Chronische Erkrankungen und Gesundheitskompetenz (ChEG)“, ans IJK geführt. Nach ihrem Masterabschluss in Public Health und ihrer Tätigkeiten in einer gesetzlichen Krankenkasse, bereichert sie ab sofort das Team des Hanover Center for Health Communication [HC]² am IJK. Der Schwerpunkt ihres Projektes liegt in der digitalen Gesundheitskompetenz der hausärztlichen Versorgung.

Stell dir vor es ist Uni und keiner geht hin – Studieren in Zeiten von Corona

Die Studienzeit wird von vielen ehemaligen Studierenden als die prägendste- und nicht selten auch als die schönste Zeit des ganzen Lebens empfunden. Das Leben in einer neuen Stadt entdecken, durchfeierte Nächte erleben, neue Kontakte knüpfen und Freund*innen fürs Leben finden — dies sind nur einige von unzähligen positiven Nebeneffekten, die das Studieren mit sich bringen kann. Doch was passiert eigentlich, wenn eine weltweite Pandemie die Welt in Atem hält und auch vor den Hörsälen der Universitäten und Hochschulen nicht Halt macht? Was passiert, wenn sämtliche Vorlesungen auf einmal ausfallen und die Komiliton*innen plötzlich nur noch per Zoom, Skype oder WhatsApp kontaktiert werden können? Wie kann man sich das vorstellen, wenn die lang ersehnte WG-Einweihungsparty letztendlich doch nicht stattfinden kann und auch in der Mensa, der Bibliothek und auf dem gesamten Campus gähnende Leere herrscht? Was macht das mit den Menschen, mit den Studierenden, mit den Absolvent*innen und auch mit den Lehrkräften - was macht das mit uns?

Studienstart

Beginnen wir ganz am Anfang, bei den IJKler*innen, die unser Institut gar nicht ohne Corona kennen, beziehungsweise kennenlernen durften: Den Erstsemestern des Jahrgangs 2020. In zahlreichen Medien schon plakativ als der „Corona-Jahrgang“ abgestempelt, fühlen sich die „Erstis“ auf ganz andere Art und Weise mit der Pandemie konfrontiert, als es bei den anderen

Jahrgängen der Fall ist. Studi-Neuling Theresa Charif ist der Meinung, dass das erste Semester im Jahr 2020 für viele eine Herausforderung war - vor allem für diejenigen, die extra für ihr Studium in die niedersächsische Landeshauptstadt gezogen sind.

"Das Flipped-Classroom-Modell bietet in vielen Seminaren eine gute Alternative"

Nicht nur das Knüpfen von neuen Kontakten gestaltete sich viel schwieriger, auch so manche Lerninhalte lassen sich in Präsenz einfach besser vermitteln, findet Kommilitonin Svenja Foth. Sie ist allerdings der Meinung, dass mit dem Flipped-Classroom-Modell schon eine gut funktionierende Alternative geboten wurde. Einig sind sich beide darin, dass die „digitalen Türen“ sowohl bei den Dozent*innen, als auch bei den Ansprechpartner*innen in den höheren Jahrgängen stets offenstanden und weiterhin stehen werden. Zwar fanden das Auswahlverfahren und die Einführungswochen komplett digital statt, doch gab es durchaus Bemühungen um Aktivitäten, wie sie in den Ersti-Wochen typisch sind, im reduzierteren Umfang stattfinden zu lassen - wenn auch unter Abstands- und Hygieneregeln. Von den Erstsemestern wurde, zur Freude der Organisatoren, die „fürsorgliche“ Atmosphäre trotz der ungewohnten Situation positiv hervorgehoben.

Studienabschluss

Ganz anders, aber keinesfalls weniger herausfordernd, gestaltete sich die Situation bei Kira-Eileen Hillus. Sie gehörte zu den Absolvent*innen des letzten Jahres und hatte sich die Zeit während ihrer Bachelorarbeit „ganz anders“ vorgestellt. Positiv hebt sie hervor, dass die begrenzten Freizeitmöglichkeiten sicherlich zu verstärkter Produktivität während dieser Phase geführt haben, negativ jedoch, dass sie aufgrund der freien Zeitgestaltung eigentlich mehr Zeit für das Treffen von Freund*innen und Familie eingeplant hatte. Was die Literaturbeschaffung angeht, hatte die frisch gebackene Alumna keine Probleme: „In der Bibliothek war ich nur ganz am Anfang, als ich Literatur für mein Exposé herausgesucht habe“, erzählt sie, „während meiner Bachelorarbeit hat sich das IJK bemüht, befristete Zugänge zu Online-Bibliotheken zu organisieren - das hat mir sehr geholfen!“ Und was den zwischenmenschlichen Kontakt angeht, führt sie weiter aus, wäre man hauptsächlich über Zoom vernetzt gewesen. Das habe sich zwar nicht negativ auf die Kommunikation mit Dozent*innen und anderen Studierenden ausgewirkt, jedoch hätte auch sie sich den persönlichen Kontakt in dieser Zeit natürlich sehr gewünscht, ergänzt sie abschließend.



Lehren

Fragt man die Dozent*innen wird auch hier einstimmig hervorgehoben, dass der persönliche Kontakt, insbesondere zu den Kolleg*innen, aber natürlich auch zu den Studierenden schmerzlich vermisst wird. Die Zeit der Isolation verbrachten die Lehrkräfte allerdings keineswegs nur damit, den gewohnten Arbeitsalltag auf der Expo Plaza zu vermissen, sondern sie entdeckten auch neue Hobbys und Beschäftigungen. So berichtet Prof. Dr. Carsten Winter beispielsweise von seiner neu entdeckten Liebe zum Kochen, Anja Dittrich setzt auf den Zeitvertreib mittels Lego und Puzzle und Daniel Possler taucht des Öfteren in die virtuelle Welt ab, in welcher er das Spiel „Tetris Effect“ für sich entdeckt hat. Und sogar etwas wirklich Positives gibt es zu vermelden: Prof. Dr. Christoph Klimmt ist überzeugt, dass sich „manche Inhalte durch das Flipped Classroom-Format einfach deutlich besser vermitteln lassen, als in Präsenz“, resümiert er.

Das beste daraus machen

Bezieht man nun auch noch die Ergebnisse einer vom IJK durchgeführten Studie bezüglich des Wohlbefindens von Studierenden in Zeiten von Corona mit ein, wird auch hier einmal mehr deutlich: Der fehlende persönliche Kontakt ist es, der von allen Befragten mit Abstand am häufigsten genannt wird. Gefolgt wird diese negative Auswirkung von einer erhöhten Arbeitsbelastung, Zukunftsängsten und finanziellen Sorgen. Doch bei allem Unmut müssen wir „versuchen das Beste daraus zu machen“, ist sich Absolventin Kira-Eileen Hillus sicher und blickt auf ein Bachelor-Studium zurück, das ganz anders ausging, als sie sich das vorgestellt



hätte. Erstsemester Svenja Foth blickt optimistisch in die Zukunft und sieht vor allem Chancen bezüglich der Digitalisierung der Lehre, meint aber auch, dass die Corona-Pandemie unsere Gesellschaft in vielerlei Hinsicht zum Nachdenken animieren wird. Ergänzt wird ihre Aussage durch eine Bitte von Kommilitonin Theresa an die Erstsemester des Jahres 2021, die wahrscheinlich ebenfalls noch mit den Herausforderungen der Corona-Pandemie zu kämpfen haben werden: „Lasst euch nicht unterkriegen! Alles geht einmal vorbei und am Ende sitzen wir alle im selben Boot!“

Schöpferische Kraft der Krise: die Corona-Pandemie sorgte für zahlreiche neue Projekte am IJK

Die Corona-Pandemie bietet nicht nur Stoff für eine gefühlt endlose Anzahl an ARD Extra-Sendungen, sondern auch für zahlreiche Forschungsprojekte, die im vergangenen Jahr zum Thema Corona am IJK entstanden sind. Im Folgenden werden die einzelnen Projekte kurz beschrieben. Aus einigen Projekten liegen auch schon Ergebnisse vor. Haltet hierfür immer mal wieder Ausschau auf unserer Website oder auf unseren Social-Media-Kanälen!

C(h)orona

AHA-Regeln, Kontaktsperren und Veranstaltungsverbote - die Corona-Pandemie verändert das Leben von uns allen. Auch Chöre sind von den tief einschneidenden Maßnahmen, die aufgrund des Virus verhängt wurden, betroffen. Gemeinsame Proben können aufgrund der sich beim Singen verbreitenden Aerosole kaum stattfinden, da das Risiko einer Infektion schlichtweg zu hoch ist. Wie also den aktiven Chorbetrieb aufrechterhalten? Mit dieser Fragestellung hat sich Katharina Knop-Hülß im Rahmen ihrer Studie „Chorsingen in Zeiten von Corona“ beschäftigt und interessante Erkenntnisse zu Tage gefördert. Doch nicht nur mit der Durchführung von Chroaktivitäten setzt sich die Studie aktiv auseinander, sondern auch, ob und wie Chormitglieder von ihrer Mitgliedschaft in einem Chor profitieren. Hierzu wurden insgesamt 1129 Chorsänger*innen aus ganz Deutschland befragt und ihre Meinungen ausgewertet. Während das gemeinsame Singen und die Musik in den ersten Wochen des Kontaktverbots nicht unbedingt im Vordergrund standen, haben die befragten Personen in vielen Fällen Wege gefunden, um die Chorgemeinschaft weiter zu pflegen: Trotz der Einschränkungen, empfanden fast die Hälfte der Befragten ihren Chor als Bereicherung für ihr Wohlbefinden während der Kontaktbeschränkungen. Für die meisten Teilnehmer*innen bestätigt sich also die Meinung des römischen Dichters Horaz: Gesang vermindert dunkle Sorgen!



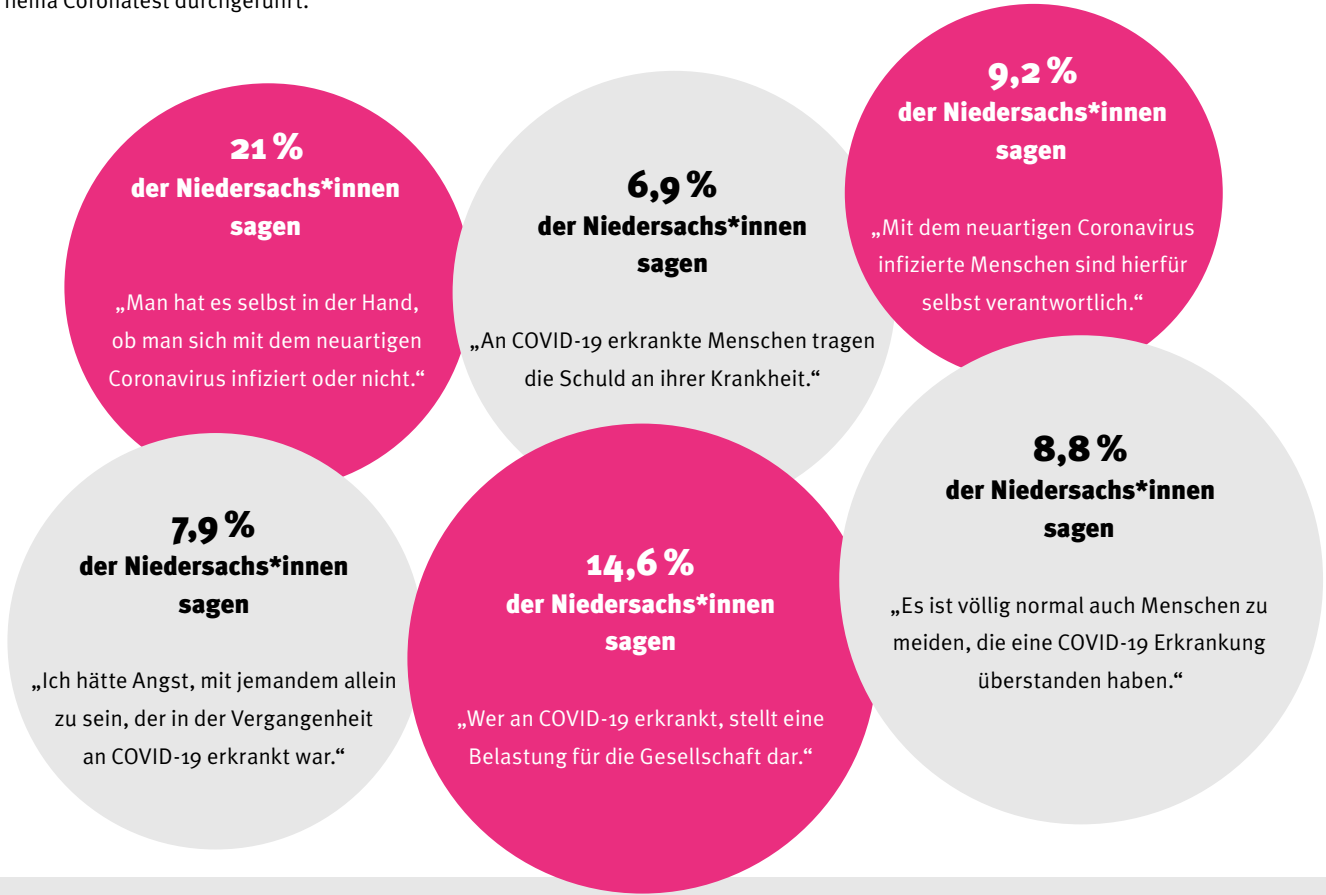
Auch digitales gemeinsames Singen kann verbinden!
Quelle: Youtube (Groovechor Hannover)

Testen bitte!

Das Ende der Pandemie gilt derzeit wohl als größter Wunsch der Menschheit. Doch um ans Ziel zu gelangen, bedarf es weitaus mehr, als lediglich die Verfügbarkeit eines Impfstoffs. Nicht nur die Abstands- und Hygieneregeln gelten innerhalb des Bewältigungskonzepts als oberste Maxime, sondern auch der Corona-Test. Stationäre Tests sind momentan führend, stoßen aber teilweise an ihre Grenzen. Da insbesondere systemrelevante Berufsgruppen regelmäßig auf das Corona-Virus getestet werden müssen, setzt ein transdisziplinäres Konsortium auf eine andere Taktik: Mobile Corona-Teststationen. Das Hanover Center for Health Communication [HC]² am IJK ist in Person von Eva Baumann und Elena Link Teil des Mobile Corona Analytik Projekts (MCA), an dem außerdem die Leibniz Universität und die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) beteiligt sind. Im Rahmen des Projekts wurden im letzten Jahr sowohl die an den mobilen Teststationen getesteten Personen, aber auch die niedersächsische Bevölkerung, mehrfach rund um das Thema Corona befragt. Parallel wird zurzeit eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung zum Thema Coronatest durchgeführt.



„Schnell, flexibel, effizient“ - das ist es, was die mobilen Corona-Teststationen des Projekts MCA ausmachen soll.



Teil der Befragungen in Niedersachsen war auch die Stigmatisierung von vom Coronavirus betroffenen Menschen. Hierfür wurden unter anderem im Oktober 1.000 Niedersachs*innen zu ihrer Haltung gegenüber Betroffenen befragt. Einen Einblick in die Ergebnisse gibt die obige Grafik. Der dargestellte prozentuale Anteil stimmte den Aussagen entweder voll und ganz oder eher zu. Tiefergehende Analysen hierzu stellten Anna Freytag, Elena Link und Eva Baumann im letzten November auf einer virtuellen Konferenz in Form eines Videos und in mehreren Radiobeiträgen vor. Zu sehen gibt es das Video für alle unter <https://bit.ly/3sj7ksi>.

Aktuelles

Soziale Normen treffen auf Corona-Krise

Momentan vergeht kein Tag, an dem wir nicht dem Thema Corona konfrontiert werden. Auch die Maßnahmen der Regierung tragen dazu bei, dass unsere Lebensgewohnheiten im Umbruch sind. Doch wie wirken die Maßnahmen auf jeden einzelnen von uns im Genauen? Wie gehen wir mit den Beschränkungen unserer Kontakte um und inwiefern beeinflusst uns die Berichterstattung in den Nachrichten, in sozialen Netzwerken oder Gespräche mit Freunden und Familie dabei? Dieser Fragestellung möchte ein Projekt unter der Leitung von Sophie Bruns und Jule Scheper auf den Grund gehen. Im Fokus sollen hierbei vor allem soziale Normen, die individuelle Risikoeinschätzung sowie die Bewertung von Medien- und Regierungshandeln stehen. Mithilfe einer Panelbefragung wurden im April 2020 an vier Zeitpunkten die Annahmen über Wirkungszusammenhänge und zeitliche Veränderungen überprüft. Erste Auswertungen der Studie zeigen einen leichten Anstieg der Themenverdrossenheit im Zeitverlauf, die gegen Ende des Befragungszeitraums zu Informationsvermeidung und geringerer Mediennutzung führt. Sie weisen darauf hin, dass der Versuch der Medien, durch intensive und langandauernde Berichterstattung besonders gut zu informieren, durch die Entstehung von Themenverdrossenheit fehlschlagen und unter Umständen sogar zu unerwünschten Vermeidungsreaktionen führen kann.

Netzwerke als Dreh- und Angelpunkt

Die Musik- und Veranstaltungsbranche leidet wie kaum eine andere unter den empfindlichen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. Die Folge: Ihre Arbeit verlagert sich zusehends in den digitalen Raum. Ein aktuelles Projekt unter der Leitung von Carsten Winter in Kooperation mit dem kreHtiv, Netzwerk Hannover e.V., Startup Mannheim, der Berlin Music Commission eG sowie der Gesellschaft für Musikwirtschafts- und Musik-kulturforschung e.V. beschäftigt sich vor diesem Hintergrund vor allem damit, wie (Musik-)Netzwerke mit der Bewältigung der Herausforderung in der Krise umgehen. Dies umfasst Strategien in Bezug auf die Förderung, den Transfer von Wissen, technische Lösungen und digitale Tools. Konkret soll ebenso herausgestellt werden, ob und wie die Netzwerke und ihre Co- Organisator*innen aktuell neue Kollaborationen anstoßen und ob diese neuen Kollaborationen „agiler“, „effektiver“ und „effizienter“ arbeiten können. Da Daten für Netzwerke essentiell sind, soll in einem Teilprojekt analysiert werden, welche Daten für die Netzwerke besonders wichtig und wertvoll sind, und wie ihnen diese zur Verfügung stehen.

Videokonferenzen mit der Familie oder doch der liebe alte Brief?

Während der Pandemie wird uns in vielerlei Hinsicht so manches abverlangt. Einiges hat sich aufgrund von Corona in unserem Alltag verändert - doch was macht das mit den Menschen? Lassen sich Unterschiede in unserem Wohlbefinden und in unserem Informationshandeln feststellen? Oder hat unser Wohlbefinden gar Auswirkungen auf unser Informationsverhalten? Mithilfe von 21 qualitativen Interviews wurde im April 2020 eine tiefgründige Untersuchung dieser Dimensionen angestoßen. Die Projektinitiatorinnen Elena Link, Magdalena Rosset und Anna Freytag versprechen sich auf diese Art und Weise, tiefergehende Eindrücke aus dem aktuellen Leben der Menschen zu erhalten und Entscheidungen für das Suchen und Vermeiden von Informationen im Kontext von Corona sowie damit verbundene Beweggründe besser deuten zu können. Im Rahmen der Auswertung zeigte sich zum Beispiel, dass es aus verschiedenen Gründen auch zur Ablehnung der weitverbreiteten, digitalen Kommunikationswege kommt. Laut den Befragten können sie beispielsweise Stress auslösen, da der Druck herrsche, sich selbst und die Umgebung präsentabel zu zeigen. Bei anderen Befragten lösen Videokonferenzen zudem noch mehr Sehnsucht als zuvor aus und stellen daher keinen geeigneten Ersatz für den aktuell eingeschränkten persönlichen Kontakt dar.

Familienkommunikation in Zeiten von Corona

Erschwerte Kinderbetreuung, ein Mangel an Freizeitaktivitäten und Existenzsorgen stellen Familien innerhalb der Pandemie nicht selten vor eine Zerreißprobe. Die Familienkommunikation gemeinsam mit familiärer Resilienz kann einmal mehr als Schlüssel zum Erfolg angesehen werden. Doch um angemessen auf die belastenden Umstände reagieren zu können, bedarf es spezieller Coping-Fähigkeiten. Ein Projekt unter der Leitung von Miriam Jaspersen und Eva Baumann möchte der Rolle der familiären Kommunikation für die familiäre Resilienz in Zeiten von COVID-19 auf den Grund gehen. Zunächst wurden hierzu empirisch qualitative Interviews mit Eltern geführt. Der zweite Schritt beinhaltete eine quantitative Befragung, in welcher die Rolle der Kommunikation für die familiäre Resilienz systematisch untersucht wurde. Ziel des Projektes ist es, Familienkommunikation differenzierter als bisher zu charakterisieren und zu ergründen.



Corona stellt Familien vor eine Herkules-Aufgabe. Der familiären Kommunikation kommt hierbei eine Schlüsselfunktion zu.

Corona + Lebensstress + Smartphonennutzung = Stress³?

Stress kann krank machen, so viel steht fest. Bereits vor Corona galten Existenzängste, gesundheitliche Sorgen oder schwerwiegende Veränderungen als Auslöser für akuten Stress, doch der Beginn der Pandemie kam und mischte die Karten neu. Zum chronischen Lebensstress gesellte sich nun bei vielen auch noch akuter Stress als direkte Folge der Pandemie hinzu. Insbesondere das Smartphone gilt bei vielen Menschen als willkommene Ablenkung in stressigen Zeiten. Im Rahmen einer Befragungsstudie haben Anna Freytag und Dorothee Hefner die Wechselwirkung von chronischem „Lebensstress“ und akutem Stress während der Corona-Pandemie auf unachtsame Smartphonennutzung untersucht. Auf diesem Weg soll ein tieferes Verständnis dahingehend entwickelt werden, unter welchen Umständen Stress und unachtsame Smartphone-Nutzung zusammenwirken.

Corona und die Wissenschaft

Im Zuge der Corona-Pandemie wurde vermehrt die Bedeutung von Wissenschaft und von Wissenschaftskommunikation deutlich. Auch das IJK möchte seinen Beitrag in der Pandemie unter anderem durch wissenschaftliche Begleitkommunikation leisten und zugleich über die digitalen Kanäle mit Studierenden, Alumni und Freund*innen des Instituts zu den aktuellen Geschehnissen im Austausch bleiben. Unter dem Titel „Corona und die Wissenschaft“ haben Mitarbeitende des IJK, und vor allem Prof. Dr. Christoph Klimmt, daher in den vergangenen Monaten die Pandemie-Ereignisse in einen kommunikationswissenschaftlichen Kontext gestellt. In nunmehr fünf Beiträgen werden im Rahmen dieser Reihe Überlegungen dazu geteilt, warum Repräsentativstichproben zur Einschätzung und Eindämmung der Corona-Pandemie seiner Meinung nach unbedingt notwendig sind oder warum der aktuelle Umgang der Medien mit Fallzahlen des Corona-Virus problematisch ist. Diskutiert werden ebenso der Umgang der Medien mit den Todeszahlen während der Corona-Pandemie, Kommunikationsstrategien gegen die Pandemiemüdigkeit sowie die Relevanz motivierender Botschaften an die Bürger*innen. Auf der Website des IJK können alle Beiträge in Ruhe nachgelesen werden, hierzu müssen Sie nur den QR-Code scannen.



30 Jahre IJK – Ines Schumann und ihr Blick auf ein Institut im Wandel der Zeit

Die in Wittingen, Kreis Gifhorn, geborene Ines Schumann hat im Dezember 2020 das IJK verlassen. Zugleich feierte das Institut 2020 sein 30-jähriges Bestehen seit der Gründung im Jahr 1990 durch Beate Schneider und Klaus Schönbach. Wir haben gemeinsam mit Ines Schumann auf ihre Jahre am Institut und dessen Wandel zurückgeblickt.



Seit April 1991 - nur ein Jahr nach Gründung des Instituts - verstärkte die von allen vielfach geschätzte Kollegin Ines Schumann das Sekretariat des IJKs. Ganz klassisch für damalige Zeiten bewarb sich Frau Schumann auf eine Anzeige in der hannoverschen Allgemeinen Zeitung auf die Vakanz. Bei dem Gespräch mit dem damaligen Direktor des IJKs Prof. Dr. Schönbach stimmte die Chemie bereits auf Anhieb.

Herr Schönbach führte sie sogleich durch die Räume der „Villa“ in der Hohenzollernstraße - die damalige Heimat des IJKs - und stellte ihr ihre Kolleg*innen vor. Da wusste Frau Schumann: Sie hat den Job!

Im Jahr 1991 begann sie an einem jungen Institut, was sich gerade in der Hochschullandschaft etablierte. Vieles war damals noch ganz neu, stellt Frau Schumann heute rückblickend fest und beschreibt die Zeit als „viel weniger technikbasiert“. Vor allem das Studienangebot war zu Anfang noch ganz anders, erinnert sich die langjährige IJKlerin. Es bestand lediglich aus dem Ergänzungsstudiengang Journalistik. Damals wählten Studierende mindestens zwei Medien als Schwerpunkt. Zur Auswahl standen Presse, Hörfunk, Fernsehen oder Film. Ein Highlight der damaligen Zeit war für die 63-jährige zweifelsohne der Gastauftritt des Showmasters Rudi Carell am Institut. Auch an das im Jahr 1994 von Studierenden ins Leben gerufene Stadtradio erinnert sie sich gerne zurück.

Natürlich bleiben auch die Examensfeiern für die Absolvent*innen der scheidenden Sekretärin als ein alljährliches Highlight im Kopf. Melancholisch stimmen sie insbesondere die damaligen Abschlussfeiern in der „Villa“ in der Hohenzollernstraße. Diese verfügten noch über einen ganz anderen Charakter, welchen sie als insgesamt weniger formell und zwangloser beschreibt. „Es wurde kein Eintrittsgeld erhoben, denn jeder brachte etwas fürs Buffet mit, man stand zwanglos im stilvollen Treppenhaus aus Marmor herum, aß, trank, plauderte und schlenderte von Grüppchen zu Grüppchen. Studierende und auch wissenschaftliche Mitarbeiter*innen führten Sketche auf oder gaben selbstgeschriebene Lieder zum Besten, die sich auf humorvolle Weise auf das IJK oder das Studium bezogen. Es war ein großes, gemütliches Miteinander“, führt Frau Schumann ihre Erinnerungen bildlich aus.

Bis heute wurden die zahlreichen IJK-Foren schon an den verschiedensten Orten in Hannover durchgeführt. Ob im Design-Center oder später dann im Richard Jakoby Saal: Gelacht und getanzt wurde immer ausgelassen. Und auch die heutigen Abschlussfeiern betrachtet Frau Schumann als durchaus gelungene Events, nimmt diese jedoch als deutlich formeller und professioneller wahr. In diesem Zusammenhang blieb für Frau Schumann eines immer am wichtigsten: Das Entgegennehmen von Abschlussarbeiten. Die erleichterten und fröhlichen Gesichter der Studierenden haben auch ihr jedes Jahr aufs Neue Freude bereitet. Umso trauriger findet Sie den coronabedingten Ausfall des IJK-Forums im Jahr 2020, denn auch für die Absolvent*innen des vergangenen Jahres hätte sie sich gerne eine angemessene Feier „mit Tusch, Feuerwerk und Konfetti“ gewünscht, erzählt sie traurig.

2001 folgte dann schließlich ein weiterer Meilenstein der IJK-Geschichte. Die Zeiten der damaligen Räumlichkeiten des IJKs in der Hohenzollernstraße waren gezählt und es folgte der Umzug ins heutige Institutsgebäude auf der Expo Plaza. Doch die „hochherrschaftliche Villa mit abgetretenem, knarzendem Parkett, großen Räumen mit Flügeltüren, Decken mit Stuckdekor, wunderschönen Kachelöfen, Türen mit Blumendekor in den Milchglaseinsätzen“, wie sie Frau Schumann beschreibt, werde ihr immer



mit Freude im Gedächtnis bleiben. Denn insbesondere am Anfang empfand Frau Schumann ihren neuen Arbeitsweg nicht nur als eine Umstellung, sondern auch wie eine „Reise zum Ende der Welt“, scherzt sie. Doch schnell verflog ihre Melancholie und sie vermisste zwar weiterhin das Ambiente der „Villa“, doch der Blick vom vierten Stock des Gebäudes an der Expo Plaza in die Ferne wusste ebenfalls zu überzeugen. Oft läuteten spektakuläre Sonnenaufgänge ihren Arbeitstag ein.

Rückblickend betrachtet hat Frau Schumann in ihren 30 Jahren Tätigkeit viele Lehrende und Professor*innen begleitet. Sie erinnert sich, dass jede*r neue Mitarbeiter*in immer neue und eigene Impulse sowie Vorstellungen mitbrachte. Natürlich ging dies auch stets mit Herausforderungen einher. Immer gelang es ihr jedoch, die Balance zwischen Altbewährtem und Unbekannten zu halten und somit eine allseits gute Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Auch lustige Anekdoten aus dem Sekretariat kamen in ihrer Zeit am IJK natürlich nicht zu kurz. Doch nicht nur die Studierenden oder die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen sorgten für unfreiwillig komische Szenen, sondern nicht selten auch die Eltern der Studierenden. So waren sie beispielsweise sehr um das Wohlergehen ihres Sprösslings am Tag des Aufnahmetests besorgt und fragten Frau Schumann, wo das Kind am besten frühstücken könne und wie weit es bis zum nächsten Café sei.

Blicken wir zuletzt noch einmal auf das Jahr 2020. Ein aufreibendes Jahr für uns alle und ganz besonders für Frau Schumann: Es war nicht nur ihr letztes Jahr nach fast 30 Jahren am IJK, sondern auch ein durch die Corona-Pandemie gebeuteltes Jahr, welches Frau Schumann viel Flexibilität und Kompromissbereitschaft abverlangte. Positiv nahm sie vor allem die Zeitersparnis im Home-Office wahr, die sich durch den Wegfall der Anfahrt zur Expo Plaza ergab, jedoch fehlte ihr die menschliche Komponente und der spontane Austausch von Angesicht zu Angesicht. In diesem Sinne möchte sie auch ein Lob aussprechen: Sie empfand, dass die Mitarbeiter*innen des IJKs sich allesamt voller Energie und Einsatzbereitschaft in die neue Situation gestürzt haben und diese optimal gehandhabt haben. Sie



beteuert: „Hochachtung und Glückwunsch!“. Gleiches möchten wir Frau Schumann wünschen, denn am 08.12.2020 war es dann soweit. Sie wurde in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Wir bedanken uns im Namen aller IJK-ler*innen für ihr langjähriges Wirken am Institut und hätten auch ihr eine Feier mit viel Tusch, Feuerwerk und Konfetti gewünscht.

Eine Kollegin kam, eine Freundin geht

Als Ines Schumann vor fast drei Jahrzehnten am IJK begann, war nicht abzusehen, wie lange wir zusammenarbeiten würden – die meiste Zeit davon in einem Büro. Damit verbrachten wir beinahe mehr Stunden miteinander als zu Hause bei unseren Familien. Zuerst saßen wir im zweiten Stock der Villa in der Hohenzollernstraße mit Blick auf die Eilenriede. Beim Umzug auf die Expo Plaza hatte man vergessen, die Wand zwischen unseren Büros herauszunehmen, aber das wurde glücklicherweise behoben. Die Aussicht aus dem Fenster auf den Holländischen Pavillon war auf den ersten Blick nicht so schön wie auf den Stadtwald, aber wir lernten bald, uns auf die spektakulären Sonnenaufgänge oder die Schafherden am Kronsberg zu konzentrieren. Also, natürlich nur nebenbei, wenn die Augen mal eine Pause brauchten. ;-)

Die Arbeit mit Ines war großartig – ich kenne keine zuverlässigere, ordentlichere, organisiertere, strukturiertere und sorgfältigere Person. Über all die Jahrzehnte hinweg hat sie nicht nur dem IJK mit voller Schaffenskraft den Rücken gestärkt, sondern auch mir als Kollegin. Zum Job kommt die Chemie, die wunderbar gestimmt hat. Beruflich wie privat: Wir haben so viel zusammen gelacht, uns ausgetauscht und mit Rat und Tat zur Seite gestanden, dass ich mir das Büro ohne Ines überhaupt noch nicht vorzustellen wage. An dieser Stelle möchte ich jedoch nur DANKE sagen für die tolle Zeit MIT ihr! *Corinna Kastner*

Praxis Perspektiven

IJK-Studierende werden zu Social Entrepreneur*innen

Die Bekämpfung von Armut, die Förderung von Gleichberechtigung, die Verbesserung im Gesundheits- und Bildungswesen oder der Schutz der Umwelt – unsere Gesellschaft ist mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert. Neugründungen im Bereich des sozialen Unternehmertums („Social Entrepreneurship“) können einen Beitrag dazu leisten, innovative Lösungen für solche und viele weitere Herausforderungen zu finden. Aber wie gründe ich ein soziales Startup im Medienbereich?

Mit dieser Frage befasste sich das Seminar „Media- & Social Entrepreneurship“ betreut von Jule Scheper und Daniel Possler am IJK im Sommersemester 2020: Im Rahmen einer Gründungssimulation, setzten sich fünf Teams bestehend aus Bachelor- und Masterstudierenden praxisbezogen und planspielerisch mit der Gründung eines Social Start-ups auseinander. Sie entwickelten dabei erste Produktideen und konzipierten auf dieser Basis innovative Geschäftsmodelle, die soziale und ökologische Wirkung entfalten (siehe Infokasten).

„Media- & Social Entrepreneurship“ schlägt dabei eine Brücke zwischen medienwirtschaftlicher Praxis und der universitären Lehre: Die Teams wurden von erfahrenen Gründer*innen und Social Entrepreneur*innen unterstützt, die ihre eigenen Erfahrungen an die Studierenden weiter gaben. Zu dieser Gruppe aus Mentor*innen

gehörten neben Dörte Roloff (Hafven Impact Accelerator, Hannover) und Clemens Binder (Unity Effect, Bonn) auch die IJK-Alumni Lena Hautzer (Lufthansa Innovation Hub, Berlin), Martin Wiens (Neue Narrative, Berlin) und Felix Sievers (FUTUR III, Hannover). „Das Seminar war ein schönes Wiedersehen mit dem IJK. Es war klasse, die aktuellen Studierenden kennenzulernen, deren inspirierende Ideen zu betreuen und das eigene Wissen weiterzugeben“, bilanzierte Mentor Felix Sievers zum Abschluss des Seminars.

Weitere Praxisperspektiven brachten Workshops zu Design-Thinking, Marketing und Finanzplanung sowie mehrere „virtuelle Exkursionen“. Im Rahmen einer Videokonferenz gaben dabei das Social Innovation Center Hannover sowie die Social Start-Ups Pfandgeben, Avoid Waste, Über den Tellerrand, nebenan.de und Tandem Einblicke in ihre Arbeit. Die Studierenden hatten zudem die Möglichkeit, ihre eigenen sozialen Geschäftsideen zu präsentieren und Feedback von den erfahrenen Praktiker*innen zu erhalten. „Ursprünglich hatten wir eine Präsenz-Exkursion angedacht, aufgrund der Pandemie mussten wir dann auf virtuelle Begegnungen ausweichen. Wir freuen uns sehr, dass so viele Start-ups bei diesen Treffen mitgemacht und den Studierenden so wichtige Einblicke in die Arbeitswelt in der Startup-Szene vermittelt haben“, so Jule Scheper.

Die Lehrveranstaltung ist eine Weiterentwicklung des 2013 von Beate Schneider und Christopher Buschow initiierten Lehrformats „Media Entrepreneurship“. In dem Programm haben seit 2013 mehr als 160 Studierende die Entwicklung innovativer Geschäftsmodelle und kreativer Medienprodukte erprobt, Gründer Know-how erworben und wertvolle Erfahrungen für ihre spätere Karriere in der Medienpraxis gesammelt (www.mediaentrepreneurship.de). „Wir haben in den letzten Jahren immer wieder mit Freude festgestellt, dass unsere Studierenden nicht mehr einfach nur daran interessiert sind, innovative und kommerziell erfolgreiche Geschäftsmodelle zu entwickeln. Sie wollen Wirkung entfalten und aktiv zur Lösung der Probleme unserer Gesellschaft beitragen“, stellt Daniel Possler fest.

„Das IJK hat eine lange Tradition erfolgreicher Ausgründungen. Die ökonomisch- sowie sozialvielsprechenden Ideen der Studierenden zeugen davon, dass dieser Entrepreneurial-Spirit des IJK mit dem Anspruch, aktiv zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen, verbunden werden kann“, resümieren Scheper und Possler.



Welt ofen

Antonia Bührig, Isabella Bytyci, Sophie Kittmann, Marie Pavlovsky, Lisa Schumacher

Welt ofen bietet geflüchteten Menschen die Möglichkeit, leichter Anschluss in ihrer

neuen Umgebung zu finden. Im Rahmen von Offline- und Online-Kochevents kommen Menschen unterschiedlichster Herkunft (auch Deutschland) zum Austausch zusammen. Geflüchtete können bspw. ein Gericht aus ihrer Heimat präsentieren.



What's Green

Timo Ackermann, Maja Bieber, Johannes Hensel, Max Köhler, Lena Schrader

Sie wollen etwas über Ihren ökologischen Fußabdruck lernen und der Umwelt Gutes

tun? Dann nutzen Sie die nachhaltige Einkaufslisten-App What's Green, die Sie basierend auf wissenschaftlichen Daten über Ihren Fußabdruck informiert. Nutzer*innen erhalten Tipps, wie sie sich ein monatliches ECO-Limit setzen können und dieses auch einhalten können.



Alena

Sarah Bacha, Terry Blühdorn, Marie Schlutter, Minha Yeo

Das Durchschnittsalter in Deutschland steigt, doch viele ältere Menschen vermissen es, aktiv

am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. ALENA bietet diesen Menschen einen Überblick über interessante Freizeitangebote in der Region und eröffnet so die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen oder mit bestehenden Kontakten (z.B. Enkeln) neue Aktivitäten oder Hobbies zu entdecken.



Spurta

Christoph Beinker, Christoph Heide, Rudolph Steinfurth, Justin Timmig

Sind Sie neu in der Stadt und möchten Leute kennenlernen? Sie sind auf der Suche

nach Sportplätzen in der Umgebung oder suchen eine neue Sportart? Spurta bietet eine Übersichtskarte mit allen öffentlich zugänglichen Sportplätzen in Ihrer Stadt, vernetzt Nutzer*innen für gemeinsame Aktivitäten und bietet die Möglichkeit, Trainingskurse zu buchen oder anzubieten.



Ecotown

Miriam Busse, Leonie Gahr, Julian Kessler, York Klinkhart

Nachhaltigkeit kinderleicht verstehen: Ecotown ist ein digitales Spiel für Kinder im Alter von

sechs bis zehn Jahren, das Nachhaltigkeit auf leicht verständliche Weise und mit direktem Bezug zum täglichen Leben vermittelt. Mit dem Smartphone oder Tablet können Kinder mit kleinen Spielen, Rätseln und Quizfragen ganz nebenbei und spielerisch etwas zum Umweltschutz lernen.

Zu Gast



Das Bild der Exkursion im Januar 2020 nach Hamburg lässt uns an andere Zeiten denken, an denen Gruppenfotos noch ohne Maske und Abstand denkbar waren.

Vielen Dank an unsere Gäste und Gastgeber*innen!

Trotz aller Erschwernisse in den letzten Monaten konnten wir uns am IJK über eine Sache ganz besonders freuen: unsere Lehrbeauftragten und (virtuellen) Gäste in den letzten Semestern! Es hat uns sehr gefreut, dass so viele inspirierende Menschen Lust hatten und haben, ihr Wissen und ihre Expertise mit den Studierenden des IJK zu teilen und sich hierfür die Zeit nehmen.

Ein großes Dankeschön geht an Prof. Dr. Christian Baierle von Roba Publishing Hamburg aus Hamburg für die Übernahme des Seminars „Medien- und Musikrecht“, an unsere Alumna Agnes Fleischer (Holistic Consultant GmbH) für ihr spannendes Seminar zur Entwicklung von Geschäftsmodellen, an Matthias Köppinghoff für sein Seminar zum Musikjournalismus der Zukunft, an unseren ehemaligen Gastprofessor Dr. Steffen Lepa von der TU Berlin, der im Rahmen des Projekts „www.musikundmedien.org“ weiterhin am Institut wirkt, an Jonas Walkenbach

von Innogames für sein Seminar im Bereich Games, an Dr. Katharina-Maria Behr (Olympus Europa SE & Co. KG, Hamburg), die mit unseren Studierenden Chancen und Herausforderungen künstlicher Intelligenz im unternehmerischen Kontext herausgearbeitet hat und an Dr. Jörg Hagenah, der schon vor seiner Gastprofessur mit seinem Seminar zum Thema „Sport und Medienökonomie“ das Thema der Sportkommunikation am Insitut stärkte.

Ohne unsere externen Lehrbeauftragten wäre das Insitut nicht das, was es ist. Wir bedanken uns bei allen zutiefst für Ihre Bereitschaft praxisrelevante Lehre am IJK zu ermöglichen!

Ein großer Dank geht ebenfalls an Sonja Hagenoff, die gemeinsam mit Christian Krebs (Niedersächsische Medienanstalt, Hannover) unseren Studierenden die rechtlichen Grundlagen der Medienpraxis vermittelte, an Christine Preitauer für Ihren Einsatz an der Seite von Carsten Winter im Forschungsprojekt „Connecting-Formaterforschung und -entwicklung“, an Maria Strecker aus Hamburg für Ihr Wissen und Ihre Erfahrung, die Sie in der Vorlesung zum Thema

Mediaforschung teilt, an die Rechtsanwälte Dr. Andreas Engel und Esther Roffael für Ihre Expertise im Bereich Medienrecht, an Maik Papsdorf von BurdaNews aus Hamburg für sein spannendes Seminar zur digitalen Transformation in Unternehmen, an Harald Scherer für sein Seminar „Quo vadis Veranstaltungsbranche? Hygiene oder Hybridevents als Lösung?“, Detlef Schwarte für seine Einblicke und Impulse im Seminar zur Agency-Rolle von Musikfestivals und an Katrin Seegers von der Rethink GmbH, Berlin, für ihr Seminar „Starke Marken im Strudel des Zeitgeschehens“, das viele Studierende begeistert hat.

Viele Exkursionen konnten leider aufgrund der Pandemie im letzten Jahr nicht stattfinden. Das Seminar „Media Entrepreneurship“ ging jedoch auf eine virtuelle Exkursion (siehe Artikel auf den Seiten 16 und 17) und im Januar 2020 wurden Bachelorstudierende des Seminars „Media (dis-)trust“ noch für eine spannende Diskussionsrunde zu aktuellen Herausforderungen des Journalismus zum ZEITVerlag nach Hamburg eingeladen.

Promovenden

Daniel Possler: Faszinierende Unterhaltung. Die Entstehung und unterhaltsame Qualität der Emotion Awe (Ehrfurcht) bei der Medienrezeption am Beispiel von Videospielen



Die kommunikationswissenschaftliche Unterhaltungsforschung hat in den vergangenen Dekaden eine Fülle an Mechanismen identifiziert, die erklären, wie und warum Medien uns unterhalten. Unberücksichtigt blieb dabei allerdings, dass eine Vielzahl von unterhaltsamen Medienangeboten explizit darauf ausgelegt sind, ihre Nutzer*innen zu beeindrucken, zu faszinieren und in Ehrfurcht zu versetzen; man denke etwa an gewaltige Naturaufnahmen in Dokumentationen, kolossale Architektur in Videospielen oder mächtige Antagonist*innen in Romanen. An dieser Stelle setzt die Dissertation von Daniel Possler an. Der Autor entwickelt ein neues, integratives theoretisches Modell, dass die Entstehung sowie Unterhaltsamkeit von Staunen und Faszination – definiert als Emotion Awe (dt. Ehrfurcht) – bei der Mediennutzung emotions- und medienpsychologisch erklärt. Videospiele dienen dabei als mediales Fallbeispiel. Im ersten Teil seiner Dissertation wird durch eine ausführliche Aufarbeitung der medienübergreifenden

Unterhaltungstheorie geklärt, was unter dem Erleben von Unterhaltung zu verstehen ist und wie dieses entsteht. Die Überlegungen werden anschließend vor dem Hintergrund der Besonderheiten von Videospielen (insbesondere deren Interaktivität) für dieses Medium konkretisiert. Im zweiten Teil werden Staunen und Faszination auf emotionspsychologischer Grundlage als Emotion Awe konzeptualisiert. Schließlich wird ein Modell des Unterhaltungsmechanismus Awe entwickelt. Das Modell postuliert, dass Awe beim Videospielen entsteht, wenn Nutzer*innen einen Spielinhalt als (a) relevant, (b) gewaltig sowie (c) neu bzw. ungewöhnlich beurteilen. Entscheidende Faktoren für die Entstehung der Emotion sind dabei, dass Nutzer*innen das Spiel involviert verarbeiten und ein ausreichendes Maß an kognitiven Kapazitäten zur Beurteilung des Spielinhalts aufwenden. Das Modell argumentiert weiterhin, dass Awe durch Freude geprägt ist, wenn der auslösende Spielinhalt zusätzlich als (d) „schön“ beurteilt wird. Diese

prototypische Form der Emotion befriedigt ästhetische Präferenzen, lenkt Spieler*innen von Sorgen und Problemen des Alltags ab und ist inhärent bedeutsam und bewegend – und somit hochgradig unterhaltsam. Awe ist hingegen durch Furcht geprägt, wenn der auslösende Spielinhalt zusätzlich als (d) „bedrohlich“ beurteilt wird. Diese Form der Emotion ist unangenehm und herausfordernd. Furchtvolles Awe ist erst dann unterhaltsam, wenn es Spieler*innen gelingt, die Erfahrung umzudeuten und ihre herausfordernden Qualitäten zu bewältigen. Die Arbeit erklärt somit erstmals, wie Staunen und Faszination beim Videospielen entstehen und, wie diese Erfahrungen uns unterhalten können.



Die Dissertation von Daniel Possler zeigt: Beeindruckende Architektur wie diese Szene aus dem Spiel Spider-Man unterhalten uns, weil sie Awe auslösen.

Abschlussarbeiten

Bachelor Medienmanagement

BELLMANN, VIVIEN
Karrierekompass Instagram? Eine empirische Untersuchung der Nutzungsmotive von Karriereprofilen des sozialen Netzwerks Instagram

BENEKE, HANNAH
Connect the Dots! Eine qualitative Untersuchung der verschiedenen Arbeitsphasen im interorganisationalen Netzwerk am Beispiel des Freaky Fashion Festivals 2018

BENJE, DANIEL
Die Rolle des Smartphones in verschiedenen Situationen im Arbeitsalltag von Selbstständigen

BERNAU, LISA-MARIE
Beyond Filter Bubbles and Echo Chambers - Eine quantitative Untersuchung zum Einfluss von personalisierten-algorithmischen Nachrichtenkanälen und populistischen Meinungstendenzen auf die Meinungsklimawahrnehmung

BLAZYCA, HANNA
There's an App for that! Eine qualitative Untersuchung der Relevanz verschiedener App-Charakteristika für die Akzeptanz von Tinnitus-Apps aus Betroffenenicht

BLOCK-WEISSPFENNIG, SEBASTIAN
Eine Marketingkampagne - Viele Zufriedenheitskriterien: Eine qualitative Untersuchung zu den Zufriedenheitskriterien der beteiligten Parteien an einer Social Media Marketingkampagne am Fall der Sparkasse Hannover

BOENCHEN, JULIA
Nachhaltigkeit im Medienalltag - Eine experimentelle Untersuchung zur Wirkung von Evidenzarten auf die Einstellung und Handlungsbereitschaft zu einer nachhaltigen Nutzung digitaler Medien

BUDDE, LINDA
„Dick, doof, Diabetes“ - Die Darstellung von Diabetes in der Presse. Eine quantitative Inhaltsanalyse der Berichterstattungsmuster über Diabetes

CRAMM, KATJA
Und wie liest du? Eine empirische Analyse potenzieller Einflussfaktoren auf die Wahl des Leseformats

CZERWINSKI, JULIA
„Spiel mit mir!“ Eine qualitative Studie zur Wahrnehmung der elterlichen Smartphonenutzung von Kindergartenkindern

DAMKE, MARIT
Die Welt von Assassinen, Hexern und Cowboys - Eine quantitative Untersuchung zu den Nutzungsmotiven von Open-World-Videospielen

DELIC, JENNIFER
Framing Alexa - Eine inhaltsanalytische Studie zu Unterschieden in der Berichterstattung über digitale Sprachassistenten in Deutschland und in den USA

ENGEMANN, NIKLAS
Entrepreneurship-Ökosystem in Niedersachsen - Eine empirische Studie zur Zufriedenheit von Startups in Niedersachsen mit dem lokalen Entrepreneurship-Ökosystem

FARBER, DENIS
Sportberichterstattung über Schiedsrichter*innen als Katalysator der Gewalt? Eine experimentelle Studie zum Framingeffekt von Sportberichterstattung über Schiedsrichter*innen auf die Bewertung einzelner Entscheidungen

FEIERABEND, NIKLAS
Inwiefern nutzen Corporate Startups formelle interne Kommunikation gegenüber ihrer Mutterunternehmen? Eine explorative Case Study der formellen internen Unternehmenskommunikation von Corporate Startups am Beispiel der FUTUR X GmbH

GERBER, CHRISTOPHER
Faktoren, die über streaming fixierten oder kaufbasierten Musikkonsum entscheiden

HEITZ, KATARINA
POPC und Bindung - Eine quantitative Untersuchung der Smartphonenutzung innerhalb romantische Beziehungen in Verbindung mit Bindungsorientierung

HEKIMOGLU, TIM
Musikblogs als Promotionplattform der Zukunft? Eine explorative Studie zum Stellenwert von Musikblogs in der Musikpromotion im Vergleich zu klassischen journalistischen Medien

HILLUS, KIRA
Natürlich Doku!? Eine empirische Untersuchung der Nutzungsmotive von Naturdokumentation und deren Zusammenhänge zu der Häufigkeit der Rezeption von Naturdokumentationen, den soziodemografischen Merkmalen Alter, Geschlecht und Bildung sowie der Einstellung zum Umweltschutz

HOPFE, ELISABETH
Einfluss der sozialen Identität als Fan auf die Unterhaltsamkeit von Gaming- Livestreams

HUBER, SELINA
Knowing what you can't know - Eine explorative Studie des Entscheidungsverhaltens von Digital-Startups bei der Produktentwicklung

Abschlussarbeiten

KIESSLING, JETTE
Bad publicity is better than no publicity?! Eine empirische Untersuchung zur Veränderung der Einstellung gegenüber einer Marke nach einem Shitstorm

KLEIN, MARIA
POPC gegen Einsamkeit? Eine standardisierte Befragung zur Untersuchung von digitalen Kommunikationstechnologien und der Online-Vigilanz in einer sozialen Isolation anhand des Beispiels COVID-19

KOSSENJANS, REBECCA
WIESOalisierung? - Eine experimentelle Studie zum Einfluss von visuellen Produktinformationen auf die Glaubwürdigkeit der Website und die Einstellung gegenüber den Unternehmen

KUNZE, JANNE
Sind Wir noch Offline? Eine empirische Untersuchung der Bereitschaft und der Umsetzung eines bewussten Umgangs mit dem Smartphone

KÜRSTEN, ELISABETH
eHealth in Entwicklungsländern - Eine qualitative Untersuchung am Beispiel von „Babyl“ in Ruanda

LAMMERS, ANICA
Die Stimme der Natur - Eine experimentelle Untersuchung zum Einfluss von moralischen Emotionen bei der Rezeption von Naturdokumentationen auf umweltbewusste Verhaltensintentionen

LESTON, NAEMI
Unternehmensvideos in kleinen und mittleren Unternehmen - Eine experimentelle Untersuchung zu inhaltlichen und gestalterischen Merkmalen

LUDEWIG, INGA
Personenkult um Greta! Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Personalisierung Greta Thunbergs in der medialen Berichterstattung deutscher Tageszeitungen über die Fridays for Future Bewegung

MARFO, ROY
Green Sells? Eine experimentelle Studie zur Wirkung von grüner Werbung auf die Kaufintention

MEYER, JANA
Good Hopp? Bad Hopp? Eine inhaltsanalytische Untersuchung der medialen Themakarriere des publizistischen Konflikts um Dietmar Hopp und seines Images in deutschen Tageszeitungen

MÜGGE, YANNOH
„Du hast es auf unsere Todesliste geschafft!“ - Eine quantitative Erhebung zu Hass & Anfeindungen gegen niedersächsische Landtagsabgeordnete

MUMINOVIC, ADRIAN
Cloud Gaming und die Veränderungen der Videospielindustrie

NIEMEYER, KLARA
LGBT-Marketing - Eine empirische Untersuchung zur Wirkung von LGBTInhalten in der Werbung unter Berücksichtigung beeinflussender Faktoren

PLAUTZ, MARIE
Sexism and Crime - Warum akzeptieren Rezipientinnen das sexistische Handeln von Antihelden? Eine qualitative Befragungsstudie am Beispiel der Serie „Sons of Anarchy“

VOGT, MARIE
Autismus in der Presse - Eine empirische Qualitätsuntersuchung der Berichterstattung zum Asperger-Syndrom

VOGT, RAGNA
Sündenbock Sozialschmarotzer - Ein Prolonged-Exposure-Experiment zur Kultivierung von Sozial-Dokus unter Berücksichtigung von wahrgenommener Realitätsnähe, persönlichen Erfahrungen, Genrepräferenzen und sozialer Distanz

VON HERTZBERG, SÖREN
Schwarz-Weiß oder Farbe - Inwiefern beeinflusst die Farbgebung von Instagram-Bildern die wahrgenommene Authentizität deutscher Bundespolitiker?

ROBBEN, ALINA
Auf Augenhöhe? - Eine empirische Untersuchung der Präsenz von Frauen in ausgezeichneten deutschen Kinderfilmen

SELK, FRITHJOF
Leistungsmotivationen von League of Legends-Spielern im Spiel und im privaten Leben - Zusammenhänge und Auffälligkeiten

WAGNER, TIM
Ich glaube?! Eine empirische Untersuchung der Quellenglaubwürdigkeit eines journalistischen Inhalts in einem kirchlichen und einem nicht-kirchlichen Presseerzeugnis

Abschlussarbeiten

Master Medienmanagement & Master Kommunikations- und Medienforschung

- KRABBE, CARINA**

#digitalfood - Eine empirische Analyse des Einflusses der Nutzungsmotive auf die Posting-Häufigkeit von Essensfotos auf Instagram unter Berücksichtigung der Persönlichkeitsmerkmale
- BÜNGER, LAURA**

Mangelware: IT-Spezialisten - Eine empirische Untersuchung zentraler Determinanten der Arbeitsplatzwahl von IT-Fachkräften
- SCHEURER, JENNY SOFIE**

Die soziale Marke - Eine modellprüfende Studie zur Wahrnehmung von sozialen Netzwerken als Medienmarken
- GOSLAR, JACQUELINE**

Content is King. Distribution is Queen. Eine empirische Untersuchung von Anzeigeneigenschaften als Determinanten für virale Social Media Anzeigen. Eine Erweiterung des Attitude toward the viral Ad Models



Abschlussarbeiten

Master Medien und Musik

- AUMÜLLER, ANJA**

Der Berufseinsteiger Musik-Creator als Artreprenuer? Eine qualitative Untersuchung über die Nutzung von Vernetzungsmitteln zu Wertschöpfungszwecken
- BACKENDORF, SOPHIA**

"My baby was a Nazi schatze" Über die Verwendung von NS-Symbolen durch jüdische und nichtjüdische Punks in den USA, England und Deutschland zwischen 1975 und 1979
- BAILLY, MORITZ**

(Weiter-)Entwicklung von Musikstädten und -regionen - Eine qualitative Untersuchung der Vernetzungs- und Kooperationstätigkeiten von Netzwerk- Co-Organisator*innen der Musikwirtschaft in Deutschland
- SCHULTE, SINA-MAREIKE**

Der Einfluss des digitalen Strukturwandels von Musikwirtschaft und Musikkultur auf Künstlerförderprogramme in der Popularmusik
- BECKMANN, CORA**

Die Vor- und Nachteile von freiwilligem Engagement auf Musikfestivals
- GUHLEMANN, KRISTINA**

Nachhaltigkeitskommunikation von Musikfestivals - Eine qualitative Untersuchung zur Erforschung kommunikativer Herausforderungen für Musikfestivals im Bereich ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit sowie die darauf resultierende Identifikation ungenutzter Wertschöpfungspotentiale
- GERLACH, LEA**

Die Bedeutung von Mode als Lebens- und Kulturform für die Entwicklung von Musik Merchandise innerhalb der Hip-Hop-Kultur
- HUBER, JONATHAN**

"Von der „armseligen Allerweltsfloskel“ zur „schöpferischen Eigenart“ - Eine Analyse deutscher Gerichtsentscheidungen zu Plagiaten in der Musik von 1966 bis 2020"
- KRAMER, NATHALIE SOPHIE**

Eine qualitative Analyse der Struktur und Strategien des öffentlichen Impfdiskurses nach Einführung der Impfpflicht
- IRRGANG, DERYA**

Das Rahmenprogramm von Agency Festivals: Eine qualitative Analyse am Beispiel Reeperbahn Festival mit dem Ziel der Entwicklung geeigneter Strategien für das Rahmenprogramm

- REBELLATO, JANA**

Die Anforderungen der Markenkommunikation von Automobilherstellern in digitalen Netzwerkmedien in Bezug auf die junge 14- bis 27-jährige Zielgruppe. Im Fokus: Positionierung als relevante Marken unter Berücksichtigung von Aspekten der Verkehrswende. Eine qualitative Untersuchung.
- TSEREA, ANASTASIA**

Artist - Self – Development. Eine qualitative Untersuchung neuer Karrierebw. Wertschöpfungsmöglichkeiten und erforderlicher Kompetenzen von Pop- Musikschaaffenden in der digital transformierten Musikwirtschaft
- WEINERT, LAURA**

Musik in Digitalen Lebenswelten Jugendlicher: Eine theoretisch-empirische Arbeit zur Performanz von Musikgeschmack
- ZIEGLER, SIMONE**

Der Einfluss digitaler Netzwerkmedien auf die A&R Arbeit im Musiklabel. Deutschland und Schweden im Vergleich

Ihr könnt nicht genug vom IJK bekommen und wollt bis zur nächsten IJK-Plaza weiterhin auf dem Laufenden bleiben? Dann folgt uns bei Facebook, Instagram oder schaut hin und wieder mal auf unserer Website vorbei:

www.ijk.hmtm-hannover.de
www.facebook.com/IJK.Hannover/
Instagram: [ijk_hannover](https://www.instagram.com/ijk_hannover)



DEINE ERSTE ADRESSE FÜR DEN KARRIEREEINSTIEG IN DIE MEDIENBRANCHE

Steige ein als Trainee und übernimm Verantwortung von Anfang an. Dabei erhältst du eine umfassende Betreuung und baust dir ein breites Netzwerk in der MADSACK Mediengruppe auf.

Du willst mehr #Insights?

Folge uns auf: @madsackmediencampus

